

Kulturpolitik für ländliche Räume

Kulturverständnisse und Ländlichkeitskonzepte in Kulturpolitik und Forschung



© Roland Baege

Christine Wingert ist Wiss. Mitarbeiterin des Instituts für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.

Die Herausforderung bei der Rede über Kultur in ländlichen Räumen besteht zum einen in der Uneindeutigkeit der Kategorie »Ländlichkeit«, zum anderen in der Klärung des Kulturbegriffs. Kulturpolitisch sind diese Fragen höchst relevant, insbesondere für die Entwicklung passgenauer Strategien zur Stärkung von Kultur in ländlichen Räumen. Daher widmet das Institut für Kulturpolitik (IfK) der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. einen Forschungsschwerpunkt dieser Thematik. Die kürzlich veröffentlichte Studie »Kulturpolitik für ländliche Räume« nimmt insbesondere die Landeskulturpolitiken für ländliche Räume in den Blick. Sie wurde als Bestandteil des von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien geförderten Projektpakets »Qualifizierung und Profilierung der Kulturpolitik und Kulturpolitikforschung in Deutschland« (2019–2024) gefördert.¹

Zur Aktualität des Themas

Seit rund zehn Jahren ist die kulturpolitische Aufmerksamkeit auf ländliche Räume gestiegen. In Diskussionen, Tagungen und Publikationen oder mit partizipativen und forschenden Projekten widmen sich seither Kulturverbände, Kulturschaffende, Einrichtungen und Initiativen sowie Vertreter*innen von Politik, Verwaltung und Förderinstitutionen verstärkt Fragen zur Lage der Kultur in ländlichen Räumen und wie sie zu verbessern wäre. So sind von den Ländern, dem Bund und Stiftungen eine Reihe neuer Förderprogramme aufgelegt worden, um das Kulturschaffen und kulturelle Teilhabe in ländlichen Räumen zu stärken.

Damit reagiert der Kulturbereich auf gesamtgesellschaftliche Entwicklungen, aufgrund derer die ländlichen Räume in Deutschland, wie insgesamt in Europa, in den Fokus von Politik und öffentlicher Aufmerksamkeit gerückt sind. Dies sind insbesondere die Auswirkungen des demografischen Wandels, aber auch die Zunahme antidemokratischer

¹ Dieser Beitrag erscheint ebenfalls in: Landesverband Bildende Kunst Sachsen e.V. (Hrsg.) (2025): Jahresmagazin 2025 No.13 Ländliche Räume.

Positionen, die sich nicht nur, aber in besonderer Weise in ländlichen Räumen zeigt. Auch in ländlichen Kommunen leiden Museen, Theater und Kulturzentren unter Anfeindungen und Mittelkürzungen. Allerdings ist die Lage der Kulturschaffenden regional höchst unterschiedlich.

Ländliche Räume - heterogen und diskursiv geprägt

Ländlichkeit ist weder eine eindeutige noch eine essentielle Eigenschaft von bestimmten Räumen. Nicht einmal die Raumforschung liefert eine allgemein gültige Definition ländlicher Räume. Die beiden öffentlichen Raumforschungsinstitute, das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) und das Thünen-Institut für Lebensverhältnisse in ländlichen Räumen, bieten verschiedene Raumtypisierungen mit Abgrenzungen von ländlichen zu urbanen Kreisregionen an. Diese werden auch in der Kulturforschung und Kulturstatistik genutzt. Die Typisierungen sollen, so die Intention der Institute, für die jeweiligen analytischen Zwecke geeignete Raummodelle bieten und Vergleichbarkeit herstellen, wohlwissend, dass damit die Heterogenität ländlicher Räume allenfalls angedeutet werden kann (Milbert / Küpper 2023: 13).

Trotz ihrer Tendenz zur Vereinheitlichung kleinräumiger Differenzen zeigen jedoch auch diese Typisierungen, dass die Vorstellung, sehr dünn besiedelte ländliche Räume seien prinzipiell peripher, schrumpfend und womöglich per se »abgehängt«, zu schematisch ist. Vielmehr können diese wirtschaftlich gut aufgestellt sein, zugleich leiden auch verdichtete, städtische Regionen unter demografischen und wirtschaftlichen Schrumpfungsprozessen (ebd.: 12).

Neben dieser geografischen Betrachtung hat die moderne Raumsoziologie die Sensibilität dafür geschärft, dass soziale Prozesse Räume strukturieren oder gar produzieren (Christmann 2016: 9–15). Alltägliches Handeln, planerische Eingriffe oder künstlerische Bearbeitungen schreiben Räumen bestimmte Bedeutungen zu und wirken an ihrer permanenten Umgestaltung mit.



Kostenlose PDF-Version
www.stadtkultur-bayern.de
 Bestellung kostenloses Druck-Exemplar
info@stadtkultur-bayern.de

- **10 Stadtporträts:**
 Ansbach, Augsburg, Burghausen, Ingolstadt, Kempten, München, Nürnberg, Regensburg, Schwabach und Würzburg
- **7 Schwerpunktthemen:**
 ökologische Nachhaltigkeit, Kulturelle Bildung, Stadtentwicklung, soziale Nachhaltigkeit, Diversität und Identität, Digitalisierung und Digitalität, Demokratie als kulturelle Aufgabe
- **2 Praxisbeispiele:**
 DASMAXIMUM Traunreut, treibgut München

Hrsg.: STADTKULTUR
 Netzwerk Bayerischer Städte e.V.,
 Dr. Christine Fuchs,
 ISBN: 978-3-9820076-7-0

Auch Ländlichkeit ist eine Zuschreibung an Räume, die zudem mit sehr unterschiedlichen Bewertungen verknüpft wird. So manche ländliche Klein- oder Mittelstadt bietet Möglichkeiten eines urbanen Lebensstils, wird jedoch anderweitig als provinziell wahrgenommen. Die Abwertung ländlicher Lebensweisen im öffentlichen Diskurs sowie negative Bevölkerungsprognosen können Degradationen wie Infrastrukturabbau und Abwanderung verstärken, weil sie den Blick auf Chancen und Zukunftsperspektiven verstellen (Beetz 2016: 114). So prägen nicht nur politische Entscheidungen, sondern auch gesellschaftliche Diskurse künstlerische und kulturelle Entwicklungen in ländlichen Räumen mit.

Landeskulturpolitiken für die kulturelle Entwicklung ländlicher Räume

Kleine, ländliche Gemeinden haben in der Regel geringe kulturpolitische Gestaltungsmöglichkeiten. Zum einen sind die politischen und administrativen Strukturen wenig ausdifferenziert, zum anderen sind mancherorts die Gemeindehaushalte mit den Pflichtaufgaben ausgereizt. So ist der Mangel an Fachkräften für Kultur in den Rathäusern und Gemeinderäten – neben geringen Kulturbudgets – eine der häufigen Herausforderungen für Kulturschaffende in ländlichen Räumen. Zwar werden engagierte Bürgermeister*innen, Bibliothekar*innen oder Kulturvereine initiativ, unterstützen Kulturschaffende oder koordinieren Kulturaktivitäten. Dennoch wird auch häufig die geringe Kulturaffinität in der lokalen Politik und Verwaltung beklagt. Diese Befunde bestätigte die kulturpolitische Sommerakademie 2022, die im Rahmen des Projekts in Grevesmühlen und Gadebusch (Mecklenburg) stattfand.

Wo sich eine solche kulturelle Strukturschwäche zeigt, sind – im Sinne des Subsidiaritätsprinzips – die Länder gefordert, kulturpolitisch gegenzusteuern. Zudem stellen sich grundsätzliche Fragen zur Finanzausstattung der Gemeinden, diese liegen jedoch außerhalb der kulturpolitischen Einflusssphäre.

Die Analyse von kulturpolitischen Strategien der zwölf großen Flächenländer Deutschlands für ihre ländlichen Räume zeigt, dass die Länder es als ihre Aufgabe ansehen, die kulturelle Infrastruktur in ländlichen Räumen zu erhalten, zu fördern und in ihrer Weiterentwicklung zu unterstützen, und zwar nicht nur dort, wo dies seitens der Kommunen nicht geleistet werden kann. Vielmehr ist ihr Ziel ein möglichst flächendeckendes, vielfältiges und qualitativvolles Kulturangebot im gesamten Landesgebiet, um für alle Bevölkerungsgruppen den Zugang zu Kunst und Kultur zu ermöglichen. Verbunden sind damit hohe Erwartungen an gesellschaftspolitische Effekte, insbesondere hinsichtlich einer sozialintegrativen Wirkung. Kunst und Kultur sollen aber auch Debattenräume zur Stärkung des demokratischen Gemeinwesens bieten oder als Faktor der Regionalentwicklung wirken.

Aus den verfassungsrechtlich begründeten Zielsetzungen der kulturellen Teilhabe für alle sowie der gleichwertigen Lebensverhältnisse in allen Landesteilen leiten sich weite Verständnisse von Kultur und von Ländlichkeit ab. In ihren Förderinstrumenten verwenden die Länder möglichst weitgefaste Abgrenzungen für ländliche Räume, um viele Gemeinden, Klein- und Mittelstädte bis hin zu dörflich geprägten Gebieten in Verdichtungsräumen in die Förderung einzuschließen.

Damit einher geht auch ein weites Verständnis von Kultur, das in diesen Räumen außerhalb von Metropolen vorgefunden wird bzw. politisch erwünscht ist. Dieses Kulturverständnis umfasst die professionellen Spartenkünste wie Musik, Darstellende Kunst, Literatur, Bildende Kunst sowie die Kulturelle Bildung, Soziokultur und Breitenkultur, die ländliche Lebensweise, Traditionen, Handwerkskunst und somit das materielle wie immaterielle Kulturerbe. Eine Eingrenzung auf Kulturformen, die als spezifisch ländlich anzusehen wären, erfolgt seitens der Kulturministerien der Länder somit nicht. Entsprechend breit ist die mit den kulturpolitischen Strategien für ländliche Räume zu berücksichtigende Akteurslandschaft, die sich bei diesem weiten Blick auf die »Fläche« in der Summe kaum von Großstädten unterscheidet.

Desiderat: Wissensbasierte Kulturkonzepte für ländliche Räume

Im Ergebnis zeigt die breit angelegte Analyse, dass die Länder über viele sehr unterschiedliche kulturpolitische Instrumente für die Unterstützung von Kulturschaffen und kultureller Teilhabe in ländlichen Räumen verfügen. Die Vielfalt der ländlichen Räume wird zwar zunehmend in kulturpolitischen Konzepten und auch mit einigen Förderprogrammen berücksichtigt; insgesamt spielen die unterschiedlich ausgeprägten Chancen und Hemmnisse für Kulturakteure in ländlichen Räumen in der kulturpolitischen Praxis jedoch noch eine zu geringe Rolle. Dafür gibt es viele Gründe, unter anderen die Notwendigkeit, die Förderinstrumente für alle Beteiligten möglichst einfach zu gestalten. Zudem braucht es dazu differenziertes Wissen über die kulturelle Lage in den ländlichen Räumen. Die Gefahr ist, dass Projektträger mit unterschiedlichen Kontextbedingungen in Konkurrenz um Fördermittel stehen. Insbesondere bei einer geringen Förderquote bzw. kleinen Programmvolumina ist die Auslese härter. Damit steht die Ausschreibungspraxis im Wettbewerb um die besten Konzepte dem Anspruch entgegen, Kultur auch in strukturschwachen, ländlichen Regionen zu fördern.

Die kulturpolitische Herausforderung für die Länder besteht folglich darin, Strategien und Förderinstrumente zu entwickeln, die einerseits der Vielfalt des kulturellen Schaffens und der Kulturinteressen in ländlichen Räumen gerecht werden und andererseits auch Kulturakteure und ländliche Kommunen mit schlechten strukturellen Voraussetzungen unterstützen. Denn mit einer Dichotomisierung von Stadt und Land oder einer schematischen Einteilung von Metropole und sie umgebende Fläche können die kulturellen Spezifika suburbaner Gemeinden, ländlich gelegener Klein- und Mittelstädte oder weiträumig dünn besiedelter Regionen nicht erfasst werden.

Der Schlüssel zum Erfolg liegt in wissensbasierten Kulturkonzepten sowie Dialogprozessen zwischen den Beteiligten in den Bereichen Kunst und Kul-

turschaffen, Kulturarbeit sowie Kulturpolitik und -verwaltung auf lokaler, regionaler, Landes- und Bundesebene. Sie sind wichtige Grundlagen für die Entwicklung passgenauer Strategien und Instrumente für Kulturförderung generell und so auch für die vielfältigen kulturellen Bedarfe in ländlichen Räumen. Die Studie schließt mit Handlungsempfehlungen für den Bund und die Länder in zehn Themenfeldern.

Projekt-Website: <https://www.kupoge.de/kulturpolitik-fur-laendliche-raeume/>

Literatur

- Beetz, Stephan (2016): »Der Landfluchtdiskurs – zum Umgang mit räumlichen Uneindeutigkeiten«, in: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.): Landflucht? Gesellschaft in Bewegung, Heft 2, Stuttgart: Franz Steiner Verlag, S. 109–119
- Christmann, Gabriela B. (2016): »Einleitung: Zur kommunikativen Konstruktion von Räumen«, in: diess. (Hrsg.): Zur kommunikativen Konstruktion von Räumen. Theoretische Konzepte und empirische Analysen, Wiesbaden: Springer VS, S. 7–25
- Milbert, Antonia; Patrick Küpper (2023): »Typisierungen ländlicher Räume für Politik und Wissenschaft in Deutschland«, in: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.): Die Abgrenzung des ländlichen Raums – ein (un)mögliches Unterfangen? Dokumentation des BBSR-Online-Workshops am 29. April 2022, BBSR Online-Publikation 18/2023, S. 9–22 ■

